



Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow
Amtliche Zeitung des preussischen Landkreises Teltow

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschließlich Botenlohn; durch die Post zugestellt monatlich RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postämter, Briefträger und unsere Nebenstellen im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 17. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Köpenickerstr. 87. — Fernruf: B 2 Köpen 0671. — Druckerei: Postfachkonto Berlin Nr. 21919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Der Führer in Karlsruhe

Uebervältigendes Treuebekenntnis der Südwestmark zu Adolf Hitler

Ein stolzer Tag im Grenzland Baden

Noch ganz erfüllt von dem Einzug der Truppen in die badischen Friedensgarnisonen erreichte der Führer seinen Höhepunkt. Das Badenener Land verneigt es mit besonderem Stolz, daß der Führer im Südwesten des Reiches den Wahlkampf eröffnet hat. Das Baden war Hunderttausende, die schon lange darauf warteten, Adolf Hitler wieder einmal in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen, ist in Erfüllung gegangen.

Schon in den Mittagsstunden konnten sich freudig erregte Massen in den Straßen, durch die der Führer seinen Weg zur Hochschulekampfbahn nehmen mußte. SA, SS und Arbeitsdienst hatten Mühe, durch Sperrketten für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Sonderzüge umherziehend brachte unübersehbare Menschenmassen, die in vorbildlicher Organisation zur Hochschulekampfbahn geleitet wurden.

Auch auf dem festlich ausgeschmückten Flugplatz sammelte sich im Laufe des Nachmittags eine große Menge wartungsbewußter Menschen. Um die fünfte Nachmittagsstunde erreichte die badische Regierung, mit dem badischen Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner an der Spitze. Kurz vor 18 Uhr erschien das Flugzeug des Führers über der Stadt und landete.

Der Führer wurde mit stürmischen Schreien von der Menge begrüßt.

In seiner Beileitung befanden sich Obergruppenführer

Brückner, Votzschäfer von Ribbentrop, Reichspressescheff Dr. Dietrich und SS-Brigadeführer Schaub. Ein SS-Mädel überreichte dem Führer einen prächtigen Blumenstrauß. Der Führer schritt unter dem Klängen des Badenweiler Marsches die Front der Ehrenformationen ab.

Kurz vor 20 Uhr begab sich der Führer dann zu der Hofkutschengasse auf der Hochschulekampfbahn. Wiederum bestimmte die Menge den Führer mit Heirufen. Es war ein Jubel ohne Gleichen. Als der Führer im Zeit erichen, bereiteten ihm die dort versammelten Zehntausende einen herzlichen und stürmischen Empfang. Inzwischen füllten sich in der Stadt die öffentlichen Plätze und die Versammlungssäle. Alles wartete vor den Lautsprechern auf die Stimme des Führers.

Die Heirufe erfüllten die Halle, als der Führer langsam durch den Mittelgang zum Podium schritt. Ein junges Mädchen reichte ihm einen großen Strauß roter Rosen. Dann nahm der Gauleiter und Reichsstatthalter von Baden, Robert Wagner, das Wort und begrüßte den Führer im Namen des Gaues und der Stadt Karlsruhe. Der Gauleiter sprach von der Freude der badischen Bevölkerung, als die deutschen Regimenter die alten Friedensgarnisonen in der badischen Grenzmark bezogen. Von Millionen deutscher Menschen in der Westmark sei das Gefühl der Unsicherheit nun weggenommen. Mit dem Bekenntnis, daß der Führer Deutschland sei, schloß der

Der Führer hielt sein Wort!

Das ganze deutsche Volk dankt ihm in seiner Treue und Verehrung

am 29. März!

Gauleiter Wagner. Dann nahm der Führer das Wort zu seiner ersten großen Rede in diesem Wahlkampf, in dem es nicht um die Stimmen für einzelne Parteien geht, sondern darum, daß das ganze deutsche Volk ein einmütiges Bekenntnis zu seiner Führung abgibt, sich bis auf den letzten Mann hinter die Maßnahmen zur Wiederherstellung seiner Ehre stellt, die der Führer getroffen hat.

Wer die Rede des Führers vernahm, war von ihrer Macht und Eindringlichkeit hingerissen. Hier sprach nicht nur ein großer deutscher Staatsmann, ein Führer, wie ihn nur selten unter Volk besah, hier sprach der große, deutsche Mensch, den man nur mit Gefühlen der Ehrgriffenheit vernahm.

226 : 48 für den Ruffenpakt

Im französischen Senat wurde am Donnerstag der französisch-sowjetrussische Militärpakt angenommen. In der Abstimmung, die einer bewegten Aussprache folgte, erklärten sich nach der Vertrauensfrage des Ministerpräsidenten Sarraut 226 Senatoren für den Ruffenpakt, während die Gegner mit 48 Stimmen überraschend stark in der Minderheit blieben. 34 Senatoren enthielten sich der Stimme.

Nach Zurückweisung der vorliegenden Vertragsanträge beschloß der Senat, in die dringliche Aussprache über die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes einzutreten. Senator Henri Sade zog seinen Vertragsantrag zurück, nachdem er in einer kurzen Erklärung die Gefahren des sowjetrussisch-französischen Paktes nochmals eindringlich dargelegt hatte. Auch Senator Lemerre brachte eindeutig seine grundsätzliche ablehnende Einstellung zu diesem Pakt zum Ausdruck. Da jedoch der Senat, so erklärte er, den Wunsch habe, eine Aussprache zu vermeiden, die die Gegensätze der verschiedenen Senatoren verheißt hätten, so zögerte er seinen Vertragsantrag zurück. Lemerre hob schließlich hervor, daß der Pakt sowohl für die außenpolitische als auch für die innenpolitische Zukunft Frankreichs sehr gefährlich sei.

Der Berichterstatter, Senator Le Troquet, entwickelte dann seine Auffassung über den Vertrag und empfahl die Ratifizierung.

Darauf schritt der Senat zur Abstimmung, nachdem Ministerpräsident Sarraut erklärt hatte, daß die Regierung die Bedeutung, die sie dem Ruffenpakt bemesse, nicht besser zum Ausdruck bringen könne, als indem sie die Vertrauensfrage stelle. Mit 226 gegen 48 Stimmen wurde der Gesetzentwurf zur Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Weltvertrages angenommen.

Die Londoner Tagungen

Seit dem Donnerstagnachmittag sind in der englischen Hauptstadt die Vertreter der Völkermächte versammelt, um im britischen auswärtigen Amt die in Paris begangenen Beratungen fortzusetzen. Das englische Kabinett hatte am Donnerstagnachmittag eine neue Sitzung abgehalten, in der die politischen Vorbereitungen für die Konferenz der Völkermächte und die Ausarbeitung des englischen Standpunktes zur Locarno- und Rheinlandfrage vorgenommen wurde.

Entscheidung erst im Völkerbundsrat?

Nach längeren Beratungen wurde die Locarno-Konferenz verlagert. In der Sitzung wurde, Neuter zugehörig, eine Regelung nicht erreicht. In einer mündlichen Mitteilung über die heutige Sitzung, die unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Eden stand, wird erklärt, die Vertreter der Mächte seien einmütig der Auffassung, daß die Wiederbefestigung der entmilitarisierten Zone durch Deutschland eine klare Verletzung der Artikel 1 und 43 des Versailler Vertrages und des Locarno-Vertrages darstelle. Es werde die Sache des Völkerbundsrates sein, an den Frankreich und Belgien die Angelegenheit überweisen hätten, über diese Punkte zu urteilen, um ein mehr ins einzelne gehendes Studium der Frage zu erleichtern.

Die Hauptvertreter Belgiens, Frankreichs, Englands und Italiens treten am Freitag wieder zusammen. Gleichzeitig wurde bekannt, daß man sich nun doch nicht zu einer Verschiebung der Sitzung des Völkerbundsrates entschließen konnte. Der Völkerbundsrat wird am Freitag für Sonnabend vor mittag 11 Uhr eröffnet werden.

Weiterer deutscher Beitrag zur Lösung.

Eine englische Anfrage und die deutsche Antwort. Laut W. hat das englische Nachrichtenbüro Press Association folgende Meldung verbreitet: Außenminister Eden sah am Mittwochabend bei

deutscher Votzschäfer und hat ihn, daß Hitler im frühestmöglichen Augenblick einen spontanen Beitrag in Form einer neuen Regelung leisten möchte. Er schloß vor, daß Deutschland, abgesehen von einer symbolischen Angelegenheit, alle Truppen aus der Rheinlandzone zurückziehen sollte, daß ferner die Zahl der Truppen nicht vermehrt werde und schließlich ein Verprechen einzuhalten werden sollte, die Zone zumindest für diejenige Zeitdauer nicht zu besetzen, die notwendig sei, um die Pakte zu verhandeln.

Der deutsche Votzschäfer gab am Donnerstag im Namen Hitlers folgende Antwort:

Eine Diskussion über dauernde oder vorübergehende Beschränkungen unserer Souveränität in der Rheinlandzone kann für uns nicht in Betracht kommen. Um der französischen Regierung ein Eingehen auf die deutschen Vorschläge zu erleichtern, will der Führer und Reichsgauleiter aber seine von Anfang an bekundete Absicht, die Wiederherstellung der Souveränität im Rheinland zunächst nur symbolisch in Erscheinung treten zu lassen, in folgender Weise präzisieren:

Die Stärke der im Rheinland friedensmäßig in Garnisonen stationierten Truppen wird vorerst nicht erhöht werden. Es besteht bis auf weiteres nicht die Absicht, diese Truppen näher an die französische oder belgische Grenze heranzuführen.

Das vorstehend gekennzeichnete Maß der militärischen Wiederbefestigung des Rheinlandes gilt für die Dauer der schwebenden Verhandlungen. Dies geht allerdings eine gleiche Einstellung auch auf französischer und belgischer Seite voraus.

Wie Press Association erfährt, steht die britische Regierung in der deutschen Antwort einen Beitrag für die Herbeiführung einer Regelung, aber sie ist der Meinung, daß die Antwort nicht so weit gehe, wie gebeten worden sei.

Außenminister Eden unterrichtete am Donnerstagnachmittag die Franzosen, Belgier und Italiener über seine Unterhaltung mit dem deutschen Votzschäfer sowie über dessen Antwort.

Die amtliche deutsche Erklärung

Nicht Zerreißung sondern Befriedung Europas

Deutschland wünscht aufrichtige Verhandlungen - 19 Bataillone gegenüber dem größten Leistungswert aller Zeiten - Lieber eine ehrenhafte Vereinfachung als eine ehrlose Nation

Zu verschiedenen Pressemeldungen und Äußerungen ausländischer Staatsmänner wird von amtlicher deutscher Seite mitgeteilt:

1. Frankreich hatte vor dem Locarnopakt folgende Militärbündnisse bereits abgeschlossen, die im Falle eines Angriffs Deutschlands auf Frankreich wirksam werden sollten:

- a) mit Belgien, b) mit der Tschechoslowakei, c) mit Polen.

Da es sich bei diesen Bündnissen nach der Mitteilung der französischen und der anderen Regierungen um Defensivbündnisse handelte, Deutschland aber keinerlei aggressive Absichten gegen Frankreich oder diese anderen Staaten besitzt, wurden sie auch nicht als im Widerspruch zum Locarnopakt stehend angesehen und damit auch von Deutschland ohne weiteres akzeptiert.

2. Frankreich hat an der deutschen Grenze seit dem Friedensschluß eine ungeheure Truppenmassierung vorgenommen. Die militärischen Autoritäten aller Staaten sind sich darin einig, daß ein Angriff eines dieser Festungssysteme nach menschlichem Ermessen schicksallos ist. Da Deutschland keine aggressive Absichten gegen Frankreich hat, erhebt es auch dagegen keinerlei Einwendungen.

3. Frankreich hat nunmehr ein weiteres Militärbündnis abgeschlossen mit Sartraland. Das Funktionieren dieses Bündnisses ist aber nicht mehr abhängig von einer vorliegenden Festlegung des Völkerbundes, sondern nur von der Entscheidung in eigener Sache. Dieses neue Bündnis erlitt jedoch seinen besonderen Charakter durch die unbestimmte Tatsache, daß das geistige System des heutigen Regimes in Sartraland nicht nur imperialistisch, sondern auch ausdrücklich die Weltrevolution fordert, d. h. also eine bewußt imperialistische und aggressive weiße Propaganda verkörpert.

Schon vor dem Abschluß dieses Bündnisses hatte Frankreich als Garant für seine Unversehrtheit:

- a) sich selbst, d. h. im Mutterland und Kolonien mit nahezu 100 Millionen Menschen; b) Großbritannien; c) Belgien; d) Polen; e) Tschechoslowakei.

Durch den Vertrag von Locarno war endlich auch nach Italien als Garantemacht hinzugekommen.

4. Zu dieser geschichtlich noch nie dagewesenen Garantie der Unversehrtheit eines Staates glaubte Frankreich sich noch außerdem die Unterstützung des sowjetrussischen Reiches mit über 175 Millionen Menschen sichern zu müssen.

Niemals eine deutsche Bedrohung Frankreichs.

Dazu muß bemerkt werden, daß von deutscher Seite aus niemals auch nur der geringste Anlaß gegeben wurde, der auf eine Bedrohung Frankreichs hätte schließen lassen können. Daß Deutschland gegen die bestehenden Sicherungen, die Frankreich für seine Unversehrtheit vornehmen zu müssen, keinen Einwand erhoben habe, da ihm aggressive Absichten vollständig fehlten und daß es damit auch keinerlei Bedenken wegen dieser französischen Sicherungsmaßnahmen vorbringt.

Glaube aber Frankreich, sich nach dem Abschluß des

Locarnopaktes aus irgendeinem Grund trotzdem noch eine Sicherung zulegen zu sollen, dann hätte die französische Regierung dies zumindest den Mächten des Locarnopaktes vorher mitteilen müssen, um zu versuchen, diese neue Sicherung entweder in den Locarnopakt selbst einzubauen oder wenigstens mit ihm in vollkommener Übereinstimmung zu bringen.

Frankreichs Militärbündnis mit den Sowjets.

Als im Frühjahr 1935 die ersten Nachrichten über militärische Abmachungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland durchsickerten, wurden diese bestritten. Als dann in der französischen Kammer der Abgeordnete Archimbaud erklärte, daß sich Rus-

land verpflichtet habe, Frankreich mit seiner gesamten Armee zur Verfügung zu stehen, wurde dies zum zweitenmal als unrichtig und den Tatsachen nicht entsprechend abgetan. Endlich aber wurde doch bekannt, daß eine solche militärische Abmachung bestand und nun auch der Welt allmählich mitgeteilt.

Dieses Bündnis erhielt nunmehr jene Fassung, die besagt, daß zum Unterschied gegenüber den französisch-polnischen und französisch-tschechoslowakischen Sonderverträgen in diesem Falle ohne Rücksicht auf Feststellungen des Völkerbundes oder der Locarnomächte von den vertragsschließenden Seiten auch eigene Entscheidungen über Angreifer und Befriedung vorwegnehmend getroffen werden könnten.

Das Märchen von der „bedrohten Unabhängigkeit Frankreichs“

Es ergibt sich damit folgende tatsächliche Situation: Frankreich hat zum Schutz seiner bedroht behaupteten Unabhängigkeit

- 1. das größte Festungssystem aller Zeiten an der deutschen Grenze errichtet, 2. als Garant seiner Unversehrtheit legal gebunden Großbritannien mit seinen gesamten Streitkräften zu Lande und zur See

Stellen Belgien Polen die Tschechoslowakei Rußland mit allein mehr als 17 Millionen Soldaten und Frankreich selbst.

Diese Staaten besitzen eine Friedensstärke von über 3 Millionen Mann. Eine Kriegsstärke von rund 30 Millionen Mann.

Diesem geschichtlich ebenso gewaltigen wie einmaligen Garantien erklärt Frankreich, daß es außerdem noch zu seiner Sicherung vor seinem größten Festungsgürtel der Welt eine für jeden Angriff offene, weit entmilitarisierte Zone des Deutschen Reiches benötige. Und erklärt weiter, daß nach dem Deutschland, veranlaßt durch das letzte Vorgehen Frankreichs, den Locarnopakt als damit gebrochen erklärt und seine souveränen Hoheitsrechte in seinem eigenen Reichsgebiet wieder ausübt, die nunmehr dort eingerichteten 19 Bataillone eine Bedrohung der von fast der halben Welt garantierten französischen Sicherheit darstellen.

Deutschlands großzügiges Angebot zur Befriedung Europas.

Die Reichsregierung erklärt dazu nun folgendes: Deutschland hat diese geringfügige Befriedung in seinem eigenen Hoheitsgebiet zunächst überhaupt nur vorgenommen, um der französischen Regierung und besonders dem französischen Volk jeden Anlaß zu nehmen, zu befürchten, Deutschland setze Frankreich unter irgendeinen Druck, um es so zu Verhandlungen unter etwa unwürdigen Begleitumständen zu veranlassen.

Darüber hinaus aber hat Deutschland das großzügigste Angebot zur Befriedung Europas gemacht, das überhaupt möglich ist. Dieses Angebot erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß es von einer nationalen deutschen Regierung ausging, die sich im vollkommenen Vertrauen des Volkes befindet und die damit im höchsten Auftrage dieses Volkes handelt.

Es erhält aber seinen geschichtlichen Wert nur durch die tatsächliche Voraussetzung, daß es das erste allgemeine europäische Abkommen seiner Art war, das seit dem Friedensvertrage von Versailles ohne jeden Zwang von Seiten der Beteiligten abgeschlossen werden kann und das keinerlei neue Diskriminierung für irgendeinen Staat enthält.

Dies ist aber die erste unabänderliche Voraussetzung für ein erfolgreiches und damit segensreiches Wirksamwerden dieses Angebots.

Rheinlandbesetzung nur symbolhaft zu werten

Dem Deutschland hätte natürlich auch einen anderen Weg zu gehen vermocht:

Es hätte den durch den französisch-sowjetischen Vertrag praktisch aufgehobenen Locarnopakt auch für Deutschland als erledigt bezeichnen können, um sich unter Verzicht auf eine direkte militärische Besetzung des Rheinlands, aber unter Verneinung und Ausweitung der eigenen nationalen Kraft, von jeder europäischen weiteren

Zusammenarbeit zurückzuziehen. Die deutsche Reichsregierung hat es aber abgelehnt, einen Weg einzuschlagen, der nur zu einer negativen weiteren Zerreißung Europas geführt haben würde, sondern versucht, einen großen konstruktiven Plan zur endgültigen Befriedung dieses Kontinents vorzulegen.

Sie wünscht daher auch nichts schneller, als mit Frankreich und den anderen europäischen Mächten in aufrichtige Verhandlungen einzutreten über die Realisierung dieses Planes, und sie hat deshalb, um von der französischen Volksseele auch jeden Schein eines bedrückenden Pakt accompli oder gar einer Bedrohung zu nehmen, die Demilitarisierung ihres eigenen Gebietes zunächst in einer Form vollzogen, die tatsächlich nur als symbolhaft zu werten ist.

Unter keinen Umständen Verzicht auf souveräne Hoheitsrechte.

Sie ist weiterhin, wenn dies als nützlich empfunden wird, bereit, für die Dauer der Verhandlungen zu erklären, daß sie hierin unter Voraussetzung einer analogen Einstellung der französischen und belgischen Regierungen, auch keine Änderung eintreten lassen wird.

Sie würde jedoch unter keinen Umständen auf irgendwelche souveränen Hoheitsrechte Verzicht leisten in der Überzeugung, daß damit auch die zukünftige Befriedung Europas schon wieder auf solchen erzwungenen Verzicht und damit moralischen Diskriminierungen aufgebaut würde, die dann den Keim der nagenden Schande einerseits und damit der latenten Unzufriedenheit andererseits in sich tragen müßten.

Ein ehrenvolles Abkommen wird auch ehrenhaft gehalten.

Was aber die deutsche Regierung auftritt, ist nicht der Abschluß von Verträgen, die, weil für ein ehrlichsinniges und aufständiges Volk mit moralischen Bestimmungen

Schnelle Hilfe am rechten Ort

Würden diese beiden Arbeitslosen, die das linke Bild zeigt, Aussicht haben, bei der Stellungsuche einen neuen Posten zu besetzen? Wohl schwerlich! Sie begaben sich jedoch zur ICB, und wurden hier neu eingekleidet. Jetzt dürften sie in ihrem anständigen Anzug, falls ihre Leistungen entsprechend sind, wohl bald zu Arbeit kommen. Das ist Hilfe am rechten Platz, und so wirkt sich die neue deutsche Volksgemeinschaft aus, die der Führer Adolf Hitler im deutschen Volke schuf.



(Scherl-Bilberdienl-W)

Göring eröffnete den Wahlkampf in Ostpreußen

In Ostpreußen hat Ministerpräsident General Göring den Wahlkampf eröffnet. Am Donnerstag fand die Hauptversammlung der Provinz im Zeichen des Götting-Besuches. Zum ersten Male seit der Machtübernahme besuchte der Ministerpräsident die alte Ordensstadt offiziell, und die Bevölkerung dankte ihm dafür durch lauten Jubel beim Empfang. Die Straßen Königsbergs hatten Festschmuck angelegt.

Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang der Weisungsbefehle im Auftrage des Reichspräsidenten, Generalmajor Schweiß, der Leiter Erich Koch, Gruppenführer Schöne, SS-Gruppenführer Redieß, der Führer der Motorgruppe Ostland, Gruppenführer von Wallhausen, das Oberhaupt der Stadt Königsberg, Oberbürgermeister Dr. Will, Generalarbeitsführer Krause und der Führer des Gebiets Ostland der SS, Oberbauinspektor Voemann, eingefunden.

In Begleitung des Ministerpräsidenten befand sich der Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, SS-Gruppenführer Körner. Nach kurzer Begrüßung und Vorstellung auf dem Bahnhofsplatz gab sich der Ministerpräsident durch ein Palais von SS zum Bahnhofsplatz, wo im großen Biergarten Ehrenabordnung der Polizei und der Göttinger der Partei aufmarschiert waren. Eine große Menschenmenge drängte sich auf dem Bahnhofsplatz hinter den SS-Männern. Unter dem Klang der Kapelle der Schutzpolizei und des Musikkorps des Infanterieregiments nahm der Ministerpräsident die Front der angetretenen Einheiten ab und besiegte dann den

Kraftwagen, um zu einer Besichtigung der Luftwaffen zu fahren. Nach der Besichtigung fand im Oberpräsidium und im Königsberger Rathaus ein Empfang statt, bei dem dem Ministerpräsidenten durch den Oberpräsidenten die Leiter der ostpreussischen Behörden vorgestellt wurden. Anschließend begab sich Göring in das Alte Rathaus von Königsberg, wo ihm der Ehrenbürgerbrief der Stadt überreicht wurde.

Im Oberpräsidium richtete General Göring eine Ansprache an die Vertreter der Behörden. Er forderte von der Beamtenschaft volle Einsatzbereitschaft und uneigennütziges treuestes Zusammenhalten zum Wohle des Staates und vor allem dieser Provinz, die des besonderen Einsatzes bedarf.

Nach dem Empfang fuhr der Ministerpräsident wieder durch ein jubelndes Gatter von Menschen zum alten Reichshaus. Im Sitzungssaal des Rathauses waren die Mitglieder der Stadtverwaltung und die Leiter der politischen Organisationen versammelt.

Oberbürgermeister Dr. Will überreichte dem Ministerpräsidenten den Ehrenbürgerbrief mit einer Ansprache, in der er auf die geschichtliche Bedeutung Ostpreußens und die Verdienste des Ministerpräsidenten hinwies. Ministerpräsident Göring dankte dem Oberbürgermeister mit sichtbarer Bewegung. Nach seiner Ansprache ließ er sich die anwesenden Vertreter der Stadt vorstellen und begab sich dann zu einer Besichtigung ins Rathaus.

Den Höhepunkt des Besuchs Görings in Königsberg bildete eine Abflugdelegation der NSDAP, die den Abflug zum Wahlkampf in Ostpreußen bedeutete. Schon in den frühen Nachmittagsstunden hatten sich in allen Stadtteilen die Jügel der einzelnen Gliederungen der Partei sowie der Betriebe formiert, um geschlossen zum Schlageterplatz zu marschieren, dem großen Messplatz auf dem Gelände der Deutschen Messe, in dem die Kundgebung stattfand. Umfangreiche Abherrungen waren getroffen worden, und als

eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung die riesige Halle vollzählig geschlossen

werden mußte, drängten sich etwa 20.000 Volksgenossen. Kopf an Kopf, die mit Spannung das Eintreffen des General Göring erwarteten. In zwei weiteren großen Sälen fanden Parallelsitzungen statt, in denen die Rede des Ministerpräsidenten durch Lautsprecher übertragen wurde. Außerdem waren im Rathaus 5000 Mann angetreten. Ein eindrucksvolles Bild bot der Einmarsch der 500 Fahnen sämtlicher ostpreussischen NSDAP-Einheiten, die unter den Klängen des Bräutigamsmarsches einbogen.

Unter den Ehrengästen sah man den Kommandierenden General des Wehrkreises I, Generalleutnant von Brauchitsch, den Kommandeur der Festung Königsberg Generalleutnant Heiß, den Befehlshaber des Luftkreises I Generalmajor Schweiß, SS-Ober-

gruppenführer Polizeipräsident Schöne, SS-Gruppenführer Redieß sowie die Spitzen der Behörden und der Partei. In Begleitung des Leiters und Oberpräsidenten Erich Koch betrat dann in schlichtem Braunkammin Ministerpräsident Göring die rechte, Kopf an Kopf dicht besetzte Halle, mit förmlichem Jubel empfangen. Nach der Begrüßungsansprache des Leiters Koch, der die erste Wahlredeung der NSDAP in Ostpreußen eröffnete, nahm Ministerpräsident Göring das Wort zu seiner Rede, die immer wieder von losendem Beifall unterbrochen wurde.

Zurückziehung der deutschen Vorschläge, wenn sie abgelehnt werden.

Sollte diese Auffassung aber nicht die Zustimmung der anderen Regierungen erfahren, dann wird die deutsche Regierung selbstverständlich ihre Vorschläge zurückziehen und, basierend auf der Zuverlässigkeit, die Treue und den geschichtlichen Sympathien vom Vordringen der westlichen Mächte, wenn eine ehrenhafte Vereinbarung nicht zustande kommen kann, die die Interessen der Nation in der Gemeinschaft anderer zu leben.



Das Geheimnis der Nadel. KRIMINALROMAN VON J. M. WALSH. Ueberreichtschütz, Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Gleich darauf schlug die Haustür hinter ihm zu. Das nächste Telefon war, soviel er wußte, an der Waterloo-Station. Es mochten Privattelefone näher zur Hand sein, aber er kannte sie nicht, und er wollte keine Zeit verschwenden, sie zu suchen. Bei Waterloo läutete er Scotland Yard an, aber infolge seiner Unkenntnis der inneren Organisation vom Yard vergingen wertvolle Minuten, bevor er jemand fand, den er kannte. Schließlich, nach einer schmerzhaften unendlichen Wartezeit, gelang es ihm, Inspektor Beverley ans Telefon zu bekommen, und räumliche berichtete er ihm in schnellen Sätzen, was passiert war. „Wie Wetter“, knurrte der Inspektor, „das ist endlich was Positives gegen den Mann. Wir können ihn auf diese Anschuldigung hin. hochnehmen. Sie wissen bestimmt, daß es Montag war?“ „Ich weiß nichts bestimmt“, sagte Mr. Kaling gereizt, „ausgenommen, daß sie entführt worden ist. Ich habe nicht die geringste Ahnung, wer die Leute gewesen sind. Ich habe nur die dunklen Gestalten gesehen. Aber wenn es nicht Montag war oder einer von seinen Spießgesellen, so möchte ich wohl wissen, wer — zum Teufel! — es sonst gewesen sein könnte. Wollen Sie nun eingreifen?“ „Ja“, sofort. Ich will das Ueberfallkommando bestellen und verfahren, Cardigan herbeizuholen. Sie ist keine Braut, und er würde einen schönen Spektakel machen, wenn wir ihn nicht mitnehmen. Haben Sie eine Ahnung, wohin sie gefahren sind?“ „Ich habe die Vermutung, daß Montag irgendwo nach Epom zu ein Haus hat, ein Haus, das er gemietet hat für — für jene Frau.“ „Ich verstehe“. Beverley wußte sofort, daß Kaling von seiner toten Frau sprach, aber er ließ es seiner Stimme nicht anmerken. „Sie kennen das Haus?“ „Ich glaube, ich kann es finden. Können Sie mich mitnehmen?“ Sie werden doch über die Waterloo-Brücke kommen. Gut ist, werde aufgehoben der Station am Haupteingang warten. Ich kann Ihnen unterwegs mehr sagen.“ Es dauerte fünfzehn Minuten, bis der Polizeiwagen in Sicht kam, und Kaling tobte und verschwur sich, es sei besser gewesen, die Sache selber in die Hand zu nehmen und den Wagen zu verlassen. Er verlor jedoch keine Zeit, als Beverleys Auto vor ihm hielt, sondern sprach schnell hinein. Der Wagen war voll Polizisten. Außer Beverley sah er auch Cardigan und nickte ihm zu. Des jungen Mannes Gesicht war gespannt und ängstlich erregt, er begrüßte Kaling als die einzige Person, die ihm bestimmte Aufschlüsse geben konnte, mit einem Auf-

„Es war ein geschlossener Wagen, soviel ich sehen konnte“, berichtete Kaling. „Kariolett oder Limousine?“ fragte der Inspektor. „Wie, zum Teufel, soll ich das wissen?“ erwiderte Kaling gereizt. „Wenn ich nahe genug gewesen wäre, das zu erkennen, — glauben Sie, wir jagten dann hier hinter ihnen her? Nicht um die Wette! Mich West würde heiß und gesund zu Hause sein, und es wäre vielleicht im nächsten Krankenhaus ein paar Beurlaubte. Ich sage nicht, daß das sicher wäre, denn ich bin ein friedlicher Mensch, wenn ich nicht gereizt werde. Aber Sie glauben nicht, was alles passieren kann, wenn andere Leute sich als Kampfschätze spielen.“ „Mentag hat einen Wagen“, unterrichtete ihn Beverley. „Ich habe das in der Zwischenzeit festgestellt. Ich habe auch die Nummer. Das wird uns vielleicht die Straße hinunter helfen. Sie wissen nicht genau, wo dies Haus liegt?“ „Irgendwo in der Gegend von Epom“, sagte Kaling. „Das ist alles, was ich weiß. Ich reahne mehr mit der Spur des Wagens als mit sonst etwas. Das Schlimme ist, daß sich eine ganze Menge Spuren zu dieser Zeit auf der Straße finden werden. Haben wir aber erst Worden erreicht, ist anzunehmen, daß sie ein bißchen spärlicher werden, und dort beginnt für uns die Mühseligkeit, etwas herauszufinden.“ Beverley grunzte. Er glaubte nicht an den leichten Faden, der durch einen glücklichen Zufall auftaucht, und er wünschte, nach zuverlässigeren Angaben arbeiten zu können, als Kaling sie zu machen imstande war. Außerdem war er noch wütend auf den Mann wegen der Art, in welcher er den ihn beobachtenden Scotland Yard-Beamten abgeschüttelt hatte. Er hatte den Bericht durch das Telefon erhalten, gleich nachdem Kaling mit ihm gesprochen hatte, und das hatte ihn keineswegs liebenswürdig gestimmt. „Wenn Sie meinen Beamten nicht von Ihren Spuren abgelent fähten“, brummte er, „würde das Mädchen nicht auf diese Weise verschwinden sein.“ „Wenn ich Ihren Mann nicht abgeschüttelt hätte, so hätten Sie wahrscheinlich einen Polizisten weniger“, sagte Kaling grob. „Ich glaube nicht, daß Montag sich seine Bläse durch solche Kleinigkeiten hätte vereiteln lassen. Sondernfalls bin ich ein ehrlicher Bürger, und die Art und Weise, wie ich geheßt und ausplündert worden bin, ist schon ein Skandal. Wo bleibt da die persönliche Freiheit?“ „Sie bleibt“, sagte der andere grimmig. „Aber sie richtet sich immer nach der Person. Darf ich fragen, was Sie heute abend mit Mich West vorhaben?“ „Daselbe wollte auch ich fragen“, sagte Bruce aus seiner Ecke. Kaling starrte aus dem Fenster, bevor er antwortete. Ich glaube nicht, daß ich Ihnen das sagen darf. Es ist nicht mein Geheimnis. Es besteht zwischen Mich West und einer anderen Person, von der Sie noch nie gehört haben und möglicherweise auch nicht gern hören möchten. Sie — er wandte sich an Bruce Cardigan — „Sie werden vermutlich in das Geheimnis eingeweiht werden, da Sie ja in die Familie hineingeheiratet. Aber das ist alles, was ich sagen kann.“



Die jüngste Freude aller Markensammler. Vom 16. März ab sind bei der Reichspost zwei neue Luftpostmarken erhältlich, die sie zu dem bevorstehenden Fabrik des neuen deutschen Luftpost 23. 129 herausbringen. Die Marken stellen das Luftschiff über dem Meer dar. Die 75-Pf.-Marke ist in Grün, die 50-Pf.-Marke in Blau gehalten. (Kunz, Schertl.)

gruppenführer Polizeipräsident Schöne, SS-Gruppenführer Redieß sowie die Spitzen der Behörden und der Partei. In Begleitung des Leiters und Oberpräsidenten Erich Koch betrat dann in schlichtem Braunkammin Ministerpräsident Göring die rechte, Kopf an Kopf dicht besetzte Halle, mit förmlichem Jubel empfangen. Nach der Begrüßungsansprache des Leiters Koch, der die erste Wahlredeung der NSDAP in Ostpreußen eröffnete, nahm Ministerpräsident Göring das Wort zu seiner Rede, die immer wieder von losendem Beifall unterbrochen wurde.

Schicksalsfrage des deutschen Volkes.

Ministerpräsident Göring kennzeichnete zunächst die Unterschiede der heutigen Reichstagswahl zu früheren Wahlen. Wenn damals der Reichstag einem Interessentenhaus in ungleichem Grad war, so wurde er aufgelöst. Heute ist die vom Führer beschlossene Reichstagsauflösung ein freiwilliger Akt, der zugleich die Schicksalsfrage des deutschen Volkes bedeutet. Er wußte die Frage auf, wer von den ausländischen Staaten Männern wohl mehr das Recht habe, im Namen seines Volkes zu sprechen, als Adolf Hitler. Es gelte, der Welt zu beweisen, daß ein 60-Millionen-Volk hinter seinem Führer stehe. Es gelte um die Ehre des deutschen Volkes überhaupt.

Dieser Wahlkampf solle den 16-jährigen Leidenszug des deutschen Volkes noch einmal aufzeigen, um damit

„Wenn Sie jetzt nicht reden, werden wir vielleicht nie Wege finden. Sie dazu zu veranlassen“, sagte Bruce düster. „Der dritte Gab wird in England nicht mehr angewandt“, grinst Kaling. „Ich weiß Bescheid.“ „Es gibt andere Wege“, warf Beverley ein. „Wir können manderlei Zwang anwenden, um zum Ziele zu gelangen. Nach haben Sie die Wahl.“ „Ich weiß. So ungeheuer“, sprach jetzt Freundchen, aber schweig für immer. Ich glaube, ich werde lieber für immer schweigen, jedenfalls bis ich die Erlaubnis zum Sprechen bekomme, Inspektor. Das soll keine Geringschätzung für Sie bedeuten, aber es gibt stärkere Bande als Liebe, zu Gerechtigkeit und Ordnung.“

„Mittlerweile“, sagte Beverley, „ergehen Sie sich in Hieroglyphen.“ „In was?“ „In Rätseln.“ „Ich habe begriffen, Inspektor. Im Augenblick habe Sie mich erschreckt. Ich dachte, Sie sagten was anderes. Das war einmal in einem Hospital. Sie sagten Hieroglyphen und nicht —“ „Hieroglyphen, ja“, sagte Beverley hastig. „Sonderlich wollen wir mit der Marrete jetzt Schluss machen.“ „Das wollen wir“, entgegnete Mr. Kaling lebhaft. „Es ist Männerarbeit, die uns bevorsteht. Sie werden einen Mann, der uns zuminkt.“ Sie hielten an, und der Verkehrshauptmann, der die Hupe des Polizeiwagens erkannt hatte, kam herüber. „Hier ist vor noch nicht langer Zeit ein Wagen durch gekommen“, sagte er, „vielleicht vor fünfzehn Minuten. Ich fuhr weit über vierzig, und ich versuchte, ihn anzuhalten, aber er schoß an mir vorbei.“ „Merken Sie sich die Nummer?“ fragte Beverley. „Samohl, Inspektor, die merkte ich mir“, sagte der Mann mit Befriedigung und kannte sie. „Das ist Montag“, schnurrte Beverley befriedigt. „Was ist Montag?“ „Jemand, hinter dem Sie her sind?“ fragte der Polizeihauptmann. „Sie können ihn vielleicht in Cwell finden, wenn er die Richtung befehligt. Sir. Da ist eine S-Kurve, und ein Mann hat dort Dienst. Ich habe durchgerufen, Sie können ihn vielleicht dort angehalten finden.“ „Gut, ich werde mich Ihrer erinnern, Schuymann“, sagte Beverley. „Geben Sie eine zweite Meldung nach Götting, daß der Wagen und alle Insassen festgehalten sind bis ich antomme. Danke!“ „Das ist die Nummer von Montag's Wagen, soviel ich weiß“, sagte Beverley, als sie weiterfuhr. „Es soll mich wundern, was für Teufelswerk er diesmal im Schilde führt.“ Kaling, der einige der ihm darauf hätte antworten können, sagte nichts und starrte nur stumm aus dem Fenster während die Hügel vorbeischießten. „Ich hoffe, wir werden rechtzeitig da sein“, sagte er plötzlich den Kopf umdrehend. „Wieso?“ fragte Bruce ängstlich. „Um Montag zu fangen. Ich überlege, wie wir am besten sein Haus finden.“ (Fortsetzung folgt)

Neu
zu Berlin
führungen
ens im G
griffen für
daß jede
Samb
bracht habe
eigenen
Samb
hengerichts
Dann fu
kam das
n u e i s,
ben, der ei
habe ich
1936
schließen
Der Aufst
wirtschaftl
Wir wollen
allein
n d i g
stand die
Wir wollen
heit von v
solchen
wirtschaftl
erfennen
sicheren M
händler un
Die neuen
zunächst
dige Sa
weiter
Meister
müssen;
dritter
führen, die
nachheren
Wärde un
wiederhera
feststellen
geschick
Mit gefeind
stimmung,
Stiller buht
Angenblick
der Begr
Speichelle
eif
nung was
waren Trum
ihren Höhe
zentrenza
nationalsoz
deutschen
B
für neuen
stehenden
anten, fand
Nach ein
gialismus
er Kunst
ich Göring
die letzte
immer wied
er Stimme
attes seifte
ständig
S Lande noc
nem Angri
rade richt
Spell einer
S i e t r u p
Waffenpolit
minis zum
Sitterbund,
den der sch
nie tiege d
was seße f
im Genfer
Berner
nicht Bed
Mit der wic
ster Hinder
der Ser
be das S
Bieberhoff
Göring se
vom Führer
auch ein
Wirtschaft
Wob die ein
W
Ur
Sohnem
erf
Wegen de
Schaufit
Sehe de
der Garnt
Ber Berne
worden.

Neuordnung des handwerklichen Ausbildungs- und Prüfungswesens

In Berlin machte Reichshandwerksmeister Schmidt Ausführungen über die Neuordnung des Ausbildungs- und Prüfungswesens im Handwerk, besonders über die fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung. In seiner Rede betonte er, daß jedes Jahr seit der Währungsreform dem deutschen Handwerk eine wichtige Errungenschaft zugefallen sei: 1933 das Grund- und Rahmengesetz für den eigenen Aufbau des Handwerks, 1934 die sogenannte neue Handwerksverordnung über Pflichten und Pflichten und Pflichten.

Dann fuhr der Reichshandwerksmeister u. a. fort: 1935 kam das Wichtigste: der Große Befähigungsausschuss, d. h. die Pflicht zur Meisterprüfung für den, der einen Handwerksbetrieb eröffnen will. Und jetzt habe ich das große Handwerksereignis: die 1936 mitgeteilte: die Einführung unserer neuen und neuen Vorschriften für die Meisterprüfungen.

Der Aufstieg des Handwerks, und zwar gerade der wirtschaftliche Aufstieg, geht nur über Leistung und Charakter.

Wir wollen dahin kommen, daß der Begriff Handwerksarbeit allein schon die Gewähr für gute Arbeit und für die Besondere Leistung bietet, ähnlich wie es im Ausland die Bezeichnung „Made in Germany“ geworden ist. Wir wollen aus dem Handwerk eine geschlossene Mannschaft von wirklichen Meistern machen. Wenn das Handwerk solchen hohen Ruf hat, dann braucht uns um die wirtschaftliche Zukunft des Handwerks nicht bange zu sein. Wir erkennen die Bedeutung eines guten, pflichtbewussten Ausbildungs- und Prüfungswesens für das Handwerk und zugleich für den Kunden.

Die neuen Vorschriften kommen vor allem für drei Gruppen in Frage:

zunächst für alle, die sich neu als selbständige Handwerker niederlassen wollen; weiter für den Teil der jungen Handwerker, die die Meisterprüfung bis Ende 1939 nachholen müssen;

drittens für die zahllosen handwerklichen Betriebsführer, die freiwillig die Meisterprüfung nachholen wollen, nachdem der Nationalsozialismus die Würde und die Ehre des handwerklichen Meistertums wiederhergestellt hat.

festzustellen, ob das Ausland noch den Mut habe, an- geschichts solcher nationalen Not von einem deutschen Vertragsbruch zu reden.

Als geißelnden Worten rief er nochmals die Parteien in Erinnerung, die vor einigen Jahren um die Gunst der Wähler buhten. Mit beidemem Hoßn schützende Göring Augenblicke über aus dem Deutschland der Nachkriegszeit, der der Begriffe wie Moral, Stille, Volk und Vaterland Zielsetzer einer von Mächtigkeiten zerrissenen An- nahme waren. Würde, Stille, Freiheit und Verrat waren Trumpf, und als die Trübsaligkeit und das Glend ihren Höhepunkt erreichten, pflanzte Adolf Hitler die Nationalsozialisten auf. Wie ein riesiger Magnet zog der Nationalsozialismus alles an, was an guten Kräften im deutschen Volk noch war. Das einzige Programm der neuen Bewegung hieß: Deutschland. Aber dem sich schließenden Abgrund, in den die alten Parteien ver- fallen, stand: Freiheit und Ehre.

Nach einer Schilderung der Erfolge des National- sozialismus auf allen Gebieten des politischen Lebens, der Kunst und Kultur, der Technik und Wirtschaft besaßte die Göring mit der durch die letzte Entscheidung des Führers geschaffenen außenpolitischen Lage.

immer wieder brauche der tosende Jubel auf, als Göring über den Hinweis auf die Weiterführung des deutschen Volkes feststellte, einen militärischen Spätzug einer ausländischen Macht nach Berlin gebe es nicht, weder im Lande noch in der Luft. Die deutsche Wehrmacht werde dem Angriff nach außen zu begegnen wissen. Darum habe die Führer immer wieder den ersten Appell einer friedlichen Wellegung aller Streitpunkte an die Welt. Die Grundlage der Außenpolitik Adolf Hitlers sei das ehrliche und tiefe Ver- trauen zum Frieden. Der feinerzeitige Ausritt aus dem Weltbündnis, die zahllosen Friedensangebote des Führers seien der schlagende Beweis dafür, und auf derselben nie liege die angeklagte Rückkehr nach Genf. Aller- dings sehe sich heute ein ewiges hartes Volk an Genfer Verhandlungstisch, um als gleichberechtigter Partner nicht Bedingungen entgegenzunehmen, sondern zu verhandeln.

den wiedererwommenen Freiheit an Rhein seien die alten Sündenröße einer ehrlichen, aufrichtigen Verständigung der Herzen der Völker hinweggeräumt. Deutschland habe das Schicksal auf sich genommen, daß da hieß: Wiederherstellung der deutschen Ehre und der Freiheit. Göring schloß mit einem Appell an die Versammelten, den Führer die Treue und Dankbarkeit am 29. März zum einmütigen Festhalten zu zeigen. Mit dem Gesang der Nationalhymnen schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Wir wollen den Frieden! Und bewahren die Ehre!

Fahnenweihe der furmännischen H. J. erst am 18. und 19. April.

Wegen der Vorbereitungen zur bevorstehenden Reichs- fahnenweihe für den 21. d. M. vorgefallen gewesene der Garnisontruppe in Potsdam durch den Gebiets- führer Werner Kubitz auf den 18. und 19. April ver- zögert worden.

Mit der Einführung des Großen Befähigungsausschusses ist die Meisterprüfung das Tor zum selbständigen Hand- werker geworden. Damit ist sie jetzt eine Einrichtun- g von höherer Bedeutung und Wichtigkeit.

Gleichzeitig haben wir die Meisterprüfungsvor- schriften gründlich modernisiert.

Wir haben für insgesamt 120 Handwerksberufe fest- gestellt, welche grundlegenden Leistungen in ihnen verlangt werden.

Zu den Grundforderungen, die z. B. an den Schlosser- meister gestellt werden, gehört eine bestimmte Fähigkeit im Feilen, Schneiden und Feuerlösen, im autogenen Schweißen, Drehen, Messen und Anreiben u. a. m. Auf den Grundforderungen sind nun unsere neuen fachlichen Prüfungsvorschriften aufgebaut; sie gewährleisten eine einheitliche, gerechte und nachprüfbar Behandlung des Prüflings. So vermeiden wir einseitiges Spezialisten- tum.

Die Beherrschung der Grundforderungen muß am Meisterstück und an der Arbeitsprobe nachgewiesen werden, die der Prüfling in Gegenwart des Prüfungsausschusses durchführt. Daneben müssen auch theoretische Kenntnisse nachgewiesen werden. Die Erneuerung für die Meisterprüfung wird den größten Einfluß auf das ganze handwerkliche Ausbildungs- und Prüfungsweisen haben, denn dieses muß ja nun auf die neue Form der Meister- prüfung zugeschnitten werden. Überall gilt es, Überholtes über Bord zu werfen, Zersplitterung zu beseitigen und die nationalsozialistischen Grundsätze der Leistung und der Einheit zur Geltung zu bringen.

Treueerlebnis des Handwerks an den Führer.

Durch den Reichshandwerksmeister wurde dem Führer das nachstehende Treueerlebnis übermittelt: „Die in Wiesbaden zu einer Arbeitsagung versam- melten Führer des handwerklichen, pflichtbewussten, heissen- und treuen Handwerks danken Ihnen sehr herzlich, mein Führer, für die durch Ihre Tat geschaffene Möglichkeit eines weiteren friedlichen Aufbaus und gelobten absoluten Erfolgs- schicksal sowie reiflichen Einsatz aller Kräfte, damit der 29. März zu einem einzigartigen und unvergesslichen Datum des deutschen Volkes zur Freiheit, Ehre und Frieden werde. Ges. W. G. Schmidt, Reichshandwerks- meister.“

Wichtig für das Gaststättengewerbe.

Zurückstellung von ausgeschobenen Gaststättenangestellten von der Arbeitsdienstpflicht im Olympiaommer.

Im Zusammenhang mit dem zu dem Olympia- spiel im Sommer 1936 zu erwartenden Fremden- zuzug wird im Gaststättengewerbe ein erhöhter Arbeitsnachfrage notwendig sein, für den gut ausgebildete Arbeitskräfte zur Verfügung stehen müssen. Die Gaststättenangestellten der Reichsbetriebs- gemeinschaft Handel hat nunmehr eine Verfügung des Reichsarbeitsministeriums erwirkt, nach der arbeitsdienst- pflichtige Gaststättenangestellte des Jahrganges 1915 von der Weisung der Arbeitsdienstpflicht bis zum 1. Oktober 1936 zurückgestellt werden können, wenn bis spätestens zum 16. März 1936 ein An- trag an das zuständige Meldeamt des Arbeitsdienstes eingereicht wird. Dem Antrage auf Zurückstellung ist eine Beglaubigung der Gaststättenangestellten- gewerkschaft der W. G. Handel in der W. G. beizulegen, aus der das dringende Bedürfnis der Zurückstellung ersichtlich ist. Diese Regelung gilt nur für den Bereich der Stadt Berlin und, soweit erforderlich, für den Bereich der Meldeämter Potsdam I und Potsdam II (61. und 62).

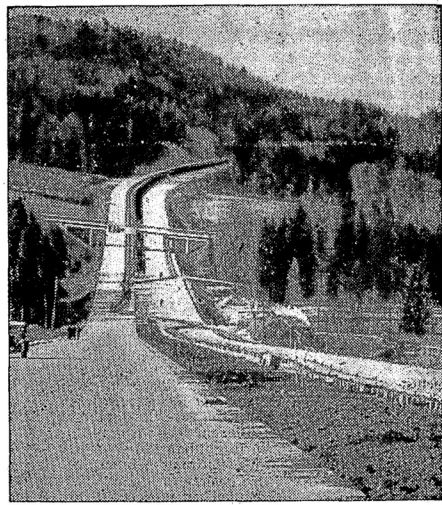
Die Gastgruppen Gaststättengewerbe fordert die Gast- stätten und Verbergerungsbetriebe, die zur ordnungsgemäßen Bedienung während der Olympia- spiele Arbeitsdienstpflichtige des Jahrganges 1915 drin- gend benötigen, zur sofortigen Antragstellung für die in Frage kommenden Gefolgshausmitglieder auf. Anträge, die nach dem 16. März 1936 oder ohne die Be- glaubigung der zuständigen Kreisbetriebsgemeinschaft Handel, Gastgruppen Gaststättengewerbe, bei den Melde- ämtern eingehen, haben keine Aussicht auf Verück- stellung. Die Anträge sind im übrigen nur in dringen- den Fällen zu stellen.

Das 23. Kind!

In Hohenjaaten (Oder) wurde dem Dachbeder- meister Willi Trenn als 23. Kind eine Tochter, die den Namen Helga erhielt, geboren. Der Vater, der zum zweitenmal verheiratet ist, hat aus seiner ersten Ehe zwölf Kinder und von seiner zweiten Frau, die im Alter von 41 Jahren steht, elf. Unter den Kindern, die zum Teil noch schulpflichtig sind, befinden sich die beiden Paten- kinder des verstorbenen Reichspräsidenten von Hinden- burg und des Führers Adolf Hitler: Willi Trenn, der 54 Jahre alt ist, gehört der W. als Notenfürher an.

Ein Schwerverbrecher abgeurteilt.

Die 14. Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte den 32jährigen Alfred Krämmer wegen Hausfriedensbruchs in 18 Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Sicherungsver- wahrung und Polizeiaufsicht. Zwei Hehler erzielten je zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Krämmer war trotz seiner 15 Vorstrafen Anfang 1935 wieder seinem verbrecherischen Treiben verfallen. In Ber- lin hatte er eine Anzahl Wohnungseinbrüche begangen, aber auch in der W. „Gastrollen“ gegeben. In der Gegend von Spremberg hatte er ein Mittergut ausge- pflündert und für 5000 Mark Tafel Silber erbeutet und andere Kostbarkeiten, die als Familienandenken zum Teil unverkäuflich waren. Der Verbrecher hatte in Berlin ein Doppelleben geführt. Tagsüber war er in der W. des Dieberramannes aufgetreten, und es war ihm sogar gelungen, sich mit einem Mädchen aus guter Familie zu verloben.



Reichsautobahnen erschließen das schöne Deutschland

Siehe man den Leihab-Abstieg, der dann in einer Steigung (im Vordergrund) zu den Höhen des Trübenberges führt. Von dort hat man einen Gesamtüberblick über die ganze Alpenkette von der Zugspitze bis zu den Berchtesgadenen Bergen. (Scherr-Verderbenst-W)

Märkische Tageschronik.

Angermünde. Im Zeichen des Aufschwun- ges. Der Entwurf der Haushaltsjahre des Land- kreises Angermünde für das Rechnungsjahr 1936 ist im ordentlichen Haushaltsplan in der Einnahme auf 2 467 750 Mark, in der Ausgabe auf 2 586 896 Mark festgelegt, schließt also mit einem Fehlbetrag von 119 146 Mark. Die Finanzlage des Kreises hat sich beträchtlich gebessert, denn der Haushaltsplan für 1935 schloß noch mit einem Fehlbetrag von 398 623 Mark. Es wird der Spönnung Ausdruck gegeben, daß der Fehlbetrag 1937 völlig ver- schwinden wird.

Eberswalde. Zwei treue Arbeiter. Unfät- tlich eines Betriebsappells der Papierfabrik Spechtbauern wurden zwei Arbeitssameranden geehrt, die nach 51-jähriger treuer Tätigkeit im Wert in den Ruhestand treten. Es sind der Papiermaschinenführer Wilhelm Lutter und der Papiermacher August Krummow, die beide im 65. Lebens- jahr stehen und seit ihrer Jugend in dem Spechtbauern- Wert tätig waren. Der Betriebsführer würdigte die Ver- dienste der beiden treuen Arbeiter und überreichte ihnen außer einem namhaften Geldgeschenk der Firma An- erkennungsschreiben der Industrie- und Handelskammer. Dann sprach ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront.

Hohenwutzen. Wieder Holz auf der Ober. Nachdem Neße, Warthe und Ober wieder elektrif- ziert sind, trafen in diesen Tagen die ersten Holzzüge dieses Jahres aus Polen ein. Das Holz ist für Oberberger Firmen bestimmt. Auch bei einer Hohenwutener Schneidmühle wurde auf dem Wasserwege Holz ange- liefert, so daß die Arbeit, für die Aufträge in reicher Zahl vorliegen, wieder begonnen werden konnte.

Audernau. Schanzenereindrücke eines reifenden Diebes. Hier wurde mitten in der Nacht die Schanzenereindrücke eines Mauthundegeheimes ein- geschlagen und ein Gerät entwendet. Der Dieb, der die Schätze mit einem in ein Stück Röhrenrohr eingeführ- ten Ziegelstein zerrümpelt hatte, flüchtete in einer dunkelblauen Einmante in Richtung Berlin. Es handelt sich wahrscheinlich um den gleichen Täter, der in derselben Art Einbrüche in Berlin, Nowawes und Potsdam be- gangen hat.

Neuruppin. Hinter Schloß und Miegel. Zahlreiche Einbruchdiebstähle, die in Muthenow und Umgebung ausgeführt wurden, fanden jetzt ihre Sühne. Unter der Anklage, elf Einbruchdiebstähle ausgeführt zu haben, stand der 27jährige W. R. vor Gericht. In allen Fällen war er durch Einbrüche der Fenstergehänge und Türen in die Wohnungen gelangt und hatte Lebens- und Genussmittel, Wäsche und Kleiderstücke gestohlen. R. wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Berleberg. Ein alter Haeferer-Plan ge- storben. Im Alter von 95 Jahren starb hier der Ren- tenempfänger August Gerndt, der älteste Einwohner Berlebergs. Gerndt, der am 19. Juni 1841 in Rathenow geboren wurde, trat mit 20 Jahren bei den 11. Manen in Berleberg ein und nahm an den Kriegen von 1864, 1866/1870/71 teil. Mit ihm geht einer der ältesten Haeferer- Manen zur großen Arme ein. 30 Jahre darsch der Ver- storbene in Berleberg das Amt eines Volkshilfsungs- beamten, bis er 1917 in den Ruhestand trat.

Dranienburg. Raucht tritt der Tod den Me- nigen an. Revierförster Alfred Reber von der Försterei Lehnitz bei Dranienburg ist bei einer Waldbrandübung in der Forst Borgsdorf mitten im Walde einem Herzschlag erlegen. Er brach zusammen und war nach wenigen Minuten verstorben. Reber ist 16 Jahre lang im Dienste der Oberförsterei Dranienburg tätig gewesen und über- nahm dann die Försterei Lehnitz.

Bad Schönebeck (An.). Vorbereitungen für die W. Ad. Das bekannte neumärkische Moorbad Schönebeck rüht sich bereits eifrig für die Eröffnung des Baderbetriebs. So wurden vor allem Erneuerungen und Verbesserungen im Moorbad selbst vorgenommen, um allen Anforderungen, die an ein neuzeitliches Bad gestellt werden, gerecht zu werden. Die Eröffnung des Bader- betriebs ist auf den 5. April festgelegt.

Schwerin (Warthe). Neuer Landrat. Dem Landrat Dr. Brange in Schwerin (Warthe) ist durch den Reichs- und preussischen Minister des Innern die vertre- tungsweise Verwaltung des Kreises Ostprignitz über- tragen worden. In seine Stelle tritt der Landrat i. e. R. Niemeier in Stettin, dem durch den Reichs- und preuss- ischen Minister des Innern die vertretungsweise Verwal- tung des Kreises Schwerin (Warthe) übertragen worden ist.

